

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 201

Herford, Mittwoch, den 28. August

1918

Zur Kampflage.

Wob. Berlin, 27. August. Die neue deutsche Verteidigungslinie zwischen Dife und Aisne, gegen die sich der vergebliche Ansturm der Franzosen in den letzten Tagen richtete, verläuft von Manicamp in südlicher Richtung durch das kumpfige Niederungsgebiet der Ailette und des Aisne-Dise-Kanals bis Pont St. Mard, zieht sich alsdann in südlicher Richtung über die unbesetzten Höhenrücken westlich an Juvisy und Chavigny vorbei und wendet sich nordöstlich Passy nach Osten, um dem das Dife-Tal säumenden Gang zu folgen. Am 25. August war besonders das Frontstück Pont St. Mard-Passy der Schauplatz erbitterter Kämpfe. In schneidig geführtem Gegenangriff entziffen wir dem Gegner die am Vortage ihm verbliebenen Stellungsteile und hielten sie gegen die immer wieder vordringenden Gegenangriffe. So wurde am frühen Morgen, noch bevor sich der dichte Nebel verflüchtigt hatte, der Inselberg südöstlich Pont St. Mard im Sturm genommen, ebenso die Mithel-ferme südwestlich Crech au Mont. Südlich hiervon traf der deutsche Gegenangriff auf einen von schwarzen und weißen Franzosen in dichten, tiefen Wellen sich entwickelnden Angriff. In heißen Kämpfen wurde dieser niedergebunden, mehrere hundert Franzosen von vier verschiedenen Divisionen als Gefangene eingebracht. Auch auf den Höhen südwestlich von Crech au Mont wogte der Kampf hin und her; doch vermochten die Franzosen trotz Einfasses starker Kräfte in wiederholten Anstürmen Geländegewinn nicht zu erzielen. Zur Unterstützung der Angriffe nordöstlich Passy an dieser Stelle war in Soissons neben der kathedrale Artillerie aufgezogen, ähnlich wie feinerzeit in Reims unter dem Schutze des ehrwürdigen Bauwerkes. Von allen Seiten wurde am 25. und 24. August das Artilleriefeuer auf die Kurvisstelle vereinigt. Welle auf Welle der französischen Sturmtruppen brach sich an dieser Stelle. Die Verteidiger erwarteten trotz schwerer Feuers, das sie gemächlich sollte, kaltblütig den Augenblick zum blutigen Empfang der immer wieder aus den Schluchten von Bauregis und Pommiers anlaufenden Franzosen. Keillos wurden sie abgewiesen. Im Anschluss an diese Abwehrkämpfe brachte uns am 25. August ein deutscher Vorstoß nordöstlich Passy den Gewinn einer kleinen Geländeerhebung auf dieser Hochfläche.

Wob. Berlin, 27. August. Die schweren Kämpfe zwischen Arras und Somme brachten dem Feinde am 25. August trotz erbitterter Anstrengungen und trotz Einfasses aller Kampfmittel und frischer Truppen keinem Durchbruchziel nicht näher. Die deutsche Führung fügte dem Feinde durch rechtzeitiges Ausweichen und unerwartete Gegenstöße immer wieder schwere Verluste zu.

Die Verbreiterung des englischen Angriffsraumes nach Norden über die Scarpe hinaus zwingt die britische Führung zu immer umfangreicheren Einfassungen. Dennoch ringt sie seit dem 21. August, also bereits eine volle Woche, vergeblich um die Entscheidung. In genau derselben Zeit, d. h. vom 21. bis 27. März dieses Jahres, hatten die Deutschen bei ihrem Angriff aus der Linie Menchy-La Fere den Feind bis über Albert-Pierrepoint-Montdidier und Royon hinaus vor sich hergetrieben und ihm allein über 90 000 Gefangene und mehr als 1300 Geschütze abgenommen. Jetzt kämpfen viele hunderttausend englische Soldaten im gleichen Gelände. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit gewinnen sie unter schweren Verlusten nur langsam an einzelnen Stellen Raum, da die Wucht des deutschen Gegenstoßes sie immer wieder zurücktreibt und dem Verfolgungsfeuer unserer Batterien und Maschinengewehre ausgesetzt. Nach wie vor kann die auf französischem Boden kämpfende deutsche Führung nach Belieben die feindlichen Angriffe aufnehmen oder den Kampf ablehnen. Der durch unsere fleißige Offensive geschaffene Spielraum bezahlt sich auch in dieser großen Bewegungsschlacht. Er erleichtert den Deutschen ihr einziges Vorhaben, eigenes Blut zu sparen und trotzdem die Kampfkraft des Gegners erheblich zu schwächen.

Wob. Berlin, 27. August. Die Zahl der bei den Kämpfen am 25. August zwischen Ailette und

Bericht des Hauptquartiers.

Wob. Großes Hauptquartier, 27. August.
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Tagsüber schwerer Kampf zwischen Arras und der Somme. Desfalls von Arras griff der Feind beiderseits der Scarpe an. Nördlich des Flusses blieben seine Angriffe vor unseren auf Koeig zurückgebogenen Kampflinien im Feuer liegen. Südlich der Scarpe wichen unsere Vortruppen dem mit zahlreichen Panzerwagen vorgehenden feindlichen Angriff auf Befehl auf die Höhen von Ronchy aus. Dort empfing den Feind das Feuer unserer zur Abwehr bereitstehenden Infanterie und Artillerie. Nach erbittertem Kampf drang der Gegner über Ronchy-Guennappe vor. Unser Gegenangriff warf ihn an die Ufer der Orte wieder zurück. Mehrfach gegen Eberly gerichteter Ansturm brach vor dem Orte zusammen.

Unter starkem Einfass von Panzerwagen setzte der Feind seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort. Nördlich von Bapaume waren die Höhen südlich von Morch und Reignarre Brennpunkte des Kampfes. Auf der Höhe sagte der Feind nach mehrfach vergeblichem Ansturm am Abend Fuß. Dorf Reignarre blieb nach langem Kampf in unserer Hand. Südwestlich von Bapaume setzte sich der Feind an Tilloloy und Martinpich fest. Im übrigen brachen die hier auf breiter Front bis zum späten Abend wiederholten Angriffe des Feindes blutig zusammen. An ihrer erfolgreichen Abwehr haben preussische, bayerische und sächsische Truppen gleichen An-

Aisne eingebrachten Gefangenen hat sich auf 550 erhöht. Nach dem westlich Chavigny am 26. August erfolgreichen neuen deutschen Vorstoß wurde die hierbei gewonnene Linie gegen 2 feindliche Angriffe völlig gehalten.

h. Genf, 27. Aug. Die militärischen Mitarbeiter der Pariser Zeitungen bereiten das Publikum auf eine Ruhepause in der gegenwärtigen Schlacht vor.

h. Genf, 27. Aug. Im „Echo de Paris“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutschen in der Hindenburglinie einen starken Stützpunkt finden werden und daß sich daraus eine Unterbrechung der gegenwärtigen Feldschlacht ergeben müsse.

Auch der militärische Mitarbeiter der „Humanite“ weist hierauf hin und bemerkt, daß sich die gegenwärtige Schlachtfront auf eine Linie von 250 Kilometern erstreckt.

m. Genf, 27. Aug. Die Pariser Presse bezweifelt trotz aller Siegesgewissheit nicht mehr, daß die Deutschen zum Winter eine neue Hindenburglinie festhalten würden. Auch Clemenceau spricht in einer ruhmvollen Kundgebung an die Generalräte, die ihn beglückwünschten, von noch bevorstehenden schweren Opfern.

Der „Matin“ wirft der Agentur Reuters eine Falschmeldung über den Fall von Bapaume vor.

Wob. Berlin, 27. August. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt: Die Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler an Generaloberst v. Böhn, Oberbefehlshaber der 7. Armee, die Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Orden pour le Merite an den Oberleutnant Jaupel, die Verleihung des Ordens pour le Merite an den Generalleutnant v. Epel und den Major Matthias.

Die Niesenverluste der Feinde.

Wob. Berlin, 27. Aug. Die französisch-britischen Verluste infolge der Gewaltangriffe ins Riesengebiet gewachsen. Man spricht, dem „L.A.“ zufolge, in Londoner militärischen Kreisen offen davon, daß seit dem Beginn der Gegenoffensive, seit der Eroberung der Initiative (?) rund 300 000 Briten und Franzosen außer den farbigen teils tot, teils schwer verwundet sind. Es stellt sich heraus, daß die Langangriffe für die Mannschaften sehr unheilvoll sind, insofern, als leichte Verwundungen viel seltener als schwere Schwerverwundungen sind. Die Soldaten sind weit davon entfernt, den „Windhund“ in der gleichen Weise zu prellen, wie es die Regierungszeitungen täglich tun.

Auftangriff auf Luxemburg.

Wob. Berlin, 27. Aug. Am frühen Nachmittag des 25. August griffen 6 Flieger des Verbandes Stadt und Bahn-

teil. Vor und hinter unseren Linien liegen die zerstörten Panzerwagen des Feindes. Leutnant Spielhoff schoß mit seinem Kraftwagengeschütz 4 Wagen zusammen.

Südlich von Martinpich drang der Feind über Bapaume in Montauban ein. Im Gegenangriff warfen wir ihn aus Montauban wieder hinaus. Auch südlich von Montauban scheiterten feindliche Angriffe. Unsere Linie verläuft jetzt westlich von Fiers- westlich von Longueval auf Maricourt.

Zwischen Somme und Dife lebte die Gefechtsstätigkeit nur beiderseits der Aisne auf. Bei östlichen französischen Angriffen blieben Fresnoy und St. Mard in Hand des Feindes.

Nördlich der Aisne machten wir bei einem Vorstoß westlich von Sabigny 100 Gefangene. Feindliche Angriffe brachen hier und nördlich von Passy verlustreich zusammen.

Oberleutnant Boerter, Leutnant Roennede und Leutnant Völle erangen ihren 31., Leutnant Thuy seinen 26., 27. und 28., Leutnant Raumann seinen 23., Oberleutnant Kreim seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Lusttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wob. Berlin, 27. Aug. (Abends.) Schwerpunkt der heutigen Durchbruchversuche der englischen und französischen Truppen lag südlich der Scarpe. Der Stoß ist beiderseits der Scarpe Arras Cambrai in unseren Stellungen aufgegangen. Beiderseits Bapaume und nördlich der Somme blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Vortage zurück; der Feind wurde überall abgewiesen.

hof Luxemburg mit 11 Bomben an. Der Sachschaden ist gering. Verluste sind nicht zu beklagen.

Die Kaiserin auf dem Wege zur Genesung.

Wob. Schloß Wilhelmshöhe b. Cassel, 27. Aug. (Aus dem ärztlichen Schlussbericht.) Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin macht weiter sehr erfreuliche Fortschritte. Die Krankheitserscheinungen sind zurückgegangen. Es erübrigt sich daher, die fernere Heilung ausgiebig zu berichten. gez. Kraus, Jockster.

Die deutsch-russischen Ergänzungsverträge unterzeichnet.

Wob. Berlin, 27. Aug. Heute nachmittag sind im Auswärtigen Amt von deutschen und russischen Bevollmächtigten 3 Ergänzungsverträge zu den Dreier-Verträgen unterzeichnet worden, nämlich ein Ergänzungsvertrag zum Friedensvertrag sowie ein Finanzabkommen und ein Privatrechtsabkommen zur Ergänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrages zum Friedensvertrag. Die Verträge bilden das Ergebnis der seit mehreren Wochen zwischen deutschen und russischen Delegierten in Berlin geführten Verhandlungen.

Die Voransetzung einer Seeschlacht — Besiegung des U-Bootes.

Wob. Berlin, 27. Aug. „Daily Chronicle“ bringt folgende Auslassungen des bekannten englischen Flottenkritikers Arthur Pollen: Bei dem jetzigen Stande der Unterseefriedführung sind wir in der Bekämpfung der U-Boote unter Wasser auf massive Kampfmittel, d. h. die Minen, angewiesen.

Gäbe es keine deutsche Seeschiff- und Seeschiffkreuzerflotte, so wäre die Einrichtung einer engen Minensperre wohl ausführbar. Also kann man sagen, die deutsche Flotte besetzt die U-Boote und deckt ihre Operationen. Andererseits ist das das stärkste Argument dafür, daß die deutsche Flotte sich heute nicht zu einer Seeschlacht stellt; denn solange die feindlichen U-Boote monatlich 300 000 Tonnen versenken können, vollbringen sie direkt und die deutsche Seeschiff- und Seeschiffkreuzerflotte zur See, die alles übersteigen, was selbst von der glücklichsten Aktion zur See zu erhoffen wäre.

Der U-Bootkrieg ist demnach ein wirklicher Verdrängungskrieg für das Vordringen einer engen Minensperre und wenn wir eine große Seeschlacht haben wollen, müssen wir zunächst das U-Boot schlagen. Das können wir aber nur durch unsere Wasserbombenmittel tun, die wir aber wieder nicht wirksam in den nächsten in Be-

tracht kommenden Bereichen verwenden können, sondern nur in viel größerer Entfernung.

Wob. Bern, 27. Aug. Neubelliste de Lyon meldet aus Neuport: Der von einem deutschen U-Boot aufgebracht kanadische Dampfer „Triumph“ fährt mit einer 16 Mann starken Friedensbesatzung des U-Bootes an Bord, mit 2 Kanonen bewaffnet und einem Fernsprechanlage versehen in den Gewässern um die Küstenbänke Neufottlands und versenkte bereits mehrere Fischerschiffe, deren Besatzungen in kanadischen Häfen gelandet wurden.

Die Luftstütze der Franzobriten.

Es gibt Leute, die mit einer an Stumpfheit grenzenden Festigkeit jeden neuen Heeresbericht dazu benutzen, um über der Karte und in Sonderheit über der neuen Frontlinie in dumpfes Brüten zu verfallen. Gewöhnlich beginnen sie dabei mit ängstlichem Kieferzucken zu murmeln: Wieder ein Ort verloren! Bei jedem Dorf sinkt ihnen das Herz tiefer. Diesen überflachten Geographen muß man einmal die Frage vorlegen, was sie sich unter solchen Orten, wie es die zumeist sind, um die jetzt der westliche Kampf brandet, eigentlich vorstellen. Wenn sie das sehen würden, um dessen Verlust sie Angstschweiß vergießen, so würden sie wahrscheinlich in ein beschämendes Erstaunen verfallen. Die Orte, die unsere Heeresleitung nach reiflicher Prüfung freiwillig und allein zur Sicherung unserer Truppen und unseres Materials, das heißt also zur Schädigung des Feindes und zur Sicherung unserer fliegenden Standhalten räumt, sind zumeist nichts anderes als rauchende Trümmerhaufen. Es läßt sich kaum annehmen, daß die Franzosen, wenn sie in einen dieser „eroberten“ Orte einrücken, über solche „Zurückgewinnung“ übermäßig erfreut sein werden. Sie bekommen mit jedem neuen Ort nur auf neue Befestigung, daß der Norden Frankreichs eine einzige große, längst ausgeblutete Wunde ist. Jede dieser angeblichen Gewinne ist eine Quittung über das unrepairierbare Glend, das Frankreich sich selbst zugefügt hat. Und wenn die Franzosen nun auch so tun, als ob die Zurückgewinnung dieser Brandstätten ihren nationalen Stolz anschwollen macht, so kann man doch mit Zurecht annehmen, daß gerade umgekehrt jeder Schritt vorwärts den Franzosen die furchtbare Last der Verarmung und der Zerstörung, unter der ihr Land leidet, nur noch furchtbarer erscheinen macht.

Im übrigen kommt es bei diesem Kampf, wie schon von uns so oft gesagt worden ist, auf einzelne Kartenpunkte nicht im Geringsten an. Wir führen die Schlacht nach anderen Grundsätzen, als dies in früheren Zeiten der Fall gewesen ist. Wir klammern uns nicht an Stadt und Dorf. In der Verteidigung und im Angriff sind wir gleichermaßen beweglich, und vielleicht bedeutet gerade unser Ausweichen für den anlaufenden Gegner oft genug eine weit schwerere Enttäuschung, als sie ihm beschieden gewesen wäre, wenn wir hartnäckig standgehalten hätten. Die Hauptsache bleibt, daß wir uns die Bewegungsfreiheit voll erhalten und dem Feinde immer wieder neue Ueberwachung bereiten. So allein können wir ihn mit der Zeit erschöpfen, so allein können wir ihn immer wieder aufs neue überzeugen, daß alle seine Anstrengungen schließlich doch vergeblich sein müssen. Das, was er letzten Endes will, die Vernichtung unserer Armeen, ist ihm bisher nicht gelungen und wird ihm auch fernerhin nicht gelingen. Rauchende Trümmer gönnen wir ihm gern, wenn wir dabei nur unsere lebenden Massen so dirigieren, daß sie im günstigen Augenblick wieder mit Lawinengewalt vor- und niederstürzen können.

Das Verdrängen der Karten dürfte darum ein einigermaßen überflüssiger Sport sein, und die ernstesten Mienen, in die sich mancher Heimsitzstrategen Anblick legt, wenn die Frontlinie wieder einmal elastisch zurückgebogen worden ist, entbehren jeder Begründung. Nicht darauf kommt es an, daß wir eigenjüngig den anrennenden Gegnern bekannte und darum leicht schädigende Ziele geben, wohl aber ist es richtig, und vielleicht auch dem Laien verständlich, daß nichts der feindlichen Heeresleitung unangenehmer sein kann, als immer wieder mit ungeheurem Aufwand in die Luft zu stoßen. K.

Ein österreichischer Bischof für die slawischen Hochverräter.

Wien, 27. Aug. Die Blätter melden aus Laibach: In den neuesten Nummern des bischöflichen Amtsblattes für die Diözese Laibach veröffentlicht Fürst-Bischof Dr. Jęglec einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit, in dem er diese als stieliche Oberhirten verpflichtet, für die Politik der jugo-slavischen Deklaration zu wirken und sie mit eindringlichen Worten beschwört, der allslavischen Volkspartei beizutreten.

Bereitete Gegenrevolution in Petersburg.

Wtb. Petersburg, 24. Aug. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Am Abend des 15. August begann im Mahon Petersburg ein bewaffneter Aufstand unter der Führung weißgardistischer Offiziere. Anfangs gelang es den Aufständischen einige Stationen zu besetzen und zeitweise die Verbindungen mit Jamburg und Gafschina zu stören. Giltigt wurden Gegenmaßnahmen getroffen. Eine aus Jamburg ausgerückte Abteilung besetzte nach heftigem Kampf die Station Moloskopolich und marschierte weiter vor. Die Weißgardisten hatten sich im Walde von Woloskopolich verschanzt und versuchten von dort aus in Verhandlung zu treten. Unsere Abteilungen entzweiten die Gegenrevolutionäre.

Wtb. Moskau, 25. Aug. Engländer und Franzosen führen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz starke Erdrückungen durch Wasserflugzeuge bei dem Versuch, den Sodericher aus.

Im Bezirk Kasan führt unsere Infanterie einen hartnäckigen Kampf um den Besitz des Krasnos-Berges, welcher von unseren Batterien und der Wolgastille besetzt ist. Unsere Heeresabteilung auf dem rechten Wolgaufer rückt nach Kampfen auf der Linie der Dörfer Spasskaja, Grotchinskaja, Wifski und Jumanen vor. Unsere Kundschafter stießen bis Nischnij Uklam vor, nachdem sie die feindlichen zurückgedrängt hatten. Auf dem nordkaukasischen Kriegsschauplatz haben wir im nördlichen Bezirk die Wolgastille, Grotchinskaja und Wifskowitsa besetzt. Im südlichen Bezirk haben wir die Feinde aus einer Reihe von Ortschaften, nach Kampf aus Nischnij Nomon, Juschnaji, Marowitsa, Pabolodnowitsa und Wifskowitsa hinausgeworfen. In der Richtung auf Nowarinsk erbeuteten wir ein Geschütz. Im Bezirk der Stationen Nowochopow und Bonjuznowa Artilleriefeuer.

Wtb. Moskau, 25. Aug. Die hiesige Presse meldet: In Nischnij Nowgorod wurde ein militärrevolutionäres Komitee errichtet, in dessen Hand alle Gewalt im Gouvernement überging. Die Stadt wird vollständig von Gegenrevolutionären gesäubert. Auf Befehl der außerordentlichen Kommission wurden 11 Gegenrevolutionäre erschossen.

Eine gegenrevolutionäre Organisation in Stadt und Kreis Wjnn wurde niedergedrückt und der Belagerungszustand verhängt.

Im Stab der Nordarmee wurde eine gegenrevolutionäre Verschwörung aufgedeckt.

Im Abschnitt Ika haben sich die Dorfbewohner für die Rotregierung erklärt und weigerten sich, der von tschechischer Seite angeordneten Mobilisation Folge zu leisten.

Wtb. Moskau, 25. Aug. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Im drahtlosen Bericht „An Alle“ demonstriert Genosse Krotki die amerikanische Lage, welche besagt, daß die Sowjets eine allgemeine Bewaffnung aller deutschen und österreichischen Kriegsgesangenen zum Kampfe gegen die Tscheko-Slowaken durchzuführen wollen. In der Sowjetarmee befinden sich lediglich einige frühere Kriegsgesangene, welche russische Staatsbürger geworden sind.

Rückkehr des Reichslanzlers nach Berlin.

Wtb. Berlin, 28. Aug. Der Reichslanzler, der sich seit einer ganzen Reihe von Wochen fern von Berlin aufhielt, und sich von Herrn v. Payer vertreten ließ, wird morgen Donnerstag aus dem Großen Hauptquartier wieder nach der Reichshauptstadt zurückkehren. Herr v. Payer, der

Prinzess Lolos Verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

10) (Nachdruck verboten)

„Sieh doch endlich gerade, Lolo!“ „Nimm nicht so viel Fleisch, das ist ungesund.“ „Willst du dir von der süßen Speise einen Berg aufbauen?“ „Du hast schrecklich vulgäre Angewohnheiten. Ich werde dir einmal wieder den Rucksack auf einen Monat entziehen müssen. Du wirst ersichtlich die!“

So und ähnlich lauteten die Ermahnungen, deren Ton unsagbar lieblos war.

Prinzess Lolo sah sich schon seit langer Zeit nie mehr satt bei Tisch, und es war sehr verwunderlich, daß sie trotzdem so blühend und gesund ausah. Dieses blühende Aussehen ärgerte Prinzess Renate ungemein.

Wenn sie auch die Schwester als „zu dick“ und „vulgär“ aussehend bezeichnete, hätte sie doch viel darum gegeben, deren jugendkräftige, edelgegliederte Formen zu besitzen, denn sie selbst war viel zu hager um schön zu sein.

Prinzess Lolo bot freilich einen um so herzfreueren Anblick. Aber wenn das gute Birkhühnchen nicht gewesen wäre und die ebenso gute Köchin, dann hätte das arme Prinzesschen recht schmale blaße Wangen gehabt, und das junge Blut wäre kaum so frisch und gesund durch die Adern pulsiert.

Diese beiden treuen Seelen, die Prinzess Lolo liebte, hielten heimlich manchen Lederbissen, manches frische Ei und kräftige Stück Fleisch für Prinzesschen bereit. Und der Partwächter Bielle stellte oft ein Körbchen mit Waldbeeren in das „Tustulum“.

ihm über die Besprechungen mit den Parteiführern Mitteilung gemacht hatte, wird seinerseits einen Scholungsurlaub nach Süddeutschland antreten.

Spanien.

an. Genf, 27. Aug. Der „Köln. Volkszeitung“ wird gemeldet:

Radio meldet: In San Sebastian fanden wichtige Konferenzen des spanischen Ministerpräsidenten Dato mit dem englischen Gesandten Hardinge statt. Letzterer reiste sofort nach London.

Wtb. Bern, 28. Aug. Von verschiedenen Zeitungsverkäufern wegen der spanischen Note befragt, hat der Minister des Auswärtigen folgende Erklärung abgegeben:

Spanien wird sich nicht in einen Krieg stürzen, an dem es nicht teilzunehmen hat. Es wird sein Vorgehen darauf beschränken, seine Rechte mit kluger Energie zu verteidigen und keine kriegerische Haltung annehmen, die übrigens niemals in seiner Absicht gelegen hat.

an. Genf, 27. Aug. Bisher bekunden die Pariser Kommentatoren über die spanische Lage mehr Beunruhigung als Befriedigung. Der „Temps“ veröffentlicht aus Barcelona alarmierende Einzelheiten. Barcelona sei der Hauptpunkt der Agitation gegen den Krieg.

Das österreichische Kaiserpaar in Dresden.

Wtb. Dresden, 27. August. Heute mittag 12 Uhr trafen Kaiser Karl und Kaiserin Zita zu einem kurzen Besuche des königlichen Hofes in Dresden ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Hauptbahnhofe eingefunden: König Friedrich August in der Uniform seines österreichischen Regiments, Prinz und Prinzessin Johann Georg, die Staatsminister, der österreichische Gesandte Baron Braun, der sächsische Gesandte in Wien, sowie die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden. Nach überaus herzlicher Begrüßung fand die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges statt, unter dem sich auch der österreichische Minister des Auswärtigen befand.

Nach dem Abschieden der Front und dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie auf dem Wienerplatz bestiegen die Allerhöchsten Herrschaften die von einer Schwadron des Garde-Reiter-Regiments geleiteten Galawagen zur Fahrt nach dem königlichen Schlosse. Truppen der Garnison bildeten auf den Straßen Spalier. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte die hohen Herrschaften mit lebhaften Zurufen. Im königlichen Schlosse fand Empfang durch die königlichen Hofchargen statt. Nach kurzem Aufenthalt im Residenzschlosse fuhr der König mit dem Kaiserpaar nebst Gefolge nach dem Jagdschlosse Moritzburg, wo nachmittags 2 Uhr eine Salattafel zu 60 Gedecken stattfand. Abends 7 Uhr gedenkt das österreichische Kaiserpaar von Dresden aus die Rückreise über München nach Wien anzutreten.

Wtb. Dresden, 27. August. Nach der Rückkehr von Moritzburg begaben sich Kaiser Karl und Kaiserin Zita in die österreichisch-ungarische Gesandtschaft, woselbst bei dem Gesandten Baron Braun die österreichisch-ungarische Kolonie empfangen wurde. Später fand im Palais aus der Zingendorfsstraße bei Prinz und Prinzessin Johann Georg ein Abendessen im engsten Kreise statt. Nach herzlicher Verabschiedung erfolgte um 7.20 Uhr die Abreise des österreichischen Kaiserpaars nach München. Der König von Sachsen hat dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Burian den Hausorden der Krone verliehen.

Wtb. Dresden, 27. August. Kaiser Karl hat ein Hand schreiben an den König von Sachsen gerichtet, in dem er ihn zum erneuten Ausdruck der treuen Waffenbrüderschaft, welche die österreichisch-

ungarische Armee mit den tapferen sächsischen Truppen vereint, zum Oberstinhaber des Infanterie-Regiments 107 ernannt. Dieses Regiment hat sich bei den diesjährigen Kämpfen in den Sieben Gemeinden unvergänglichen Ruhm erworben.

Gelferrichs Abreise aus Moskau.

Wtb. Berlin, 27. Aug. Gegenüber anzutreffenden Presseverstellungen über die Motive der Abreise des Staatsministers Dr. Gelferrich aus Moskau und der Verlegung der deutschen diplomatischen Vertretung von Moskau nach Pleskau stellen wir folgendes fest: Dr. Gelferrich hat Moskau nicht aus eigener Initiative verlassen, sondern auf die ausdrückliche Weisung des Staatssekretärs von Hinge, alsbald zur mündlichen Berichterstattung nach Berlin zu kommen. Die Verlegung der diplomatischen Vertretung lediglich aus Gründen der persönlichen Sicherheit vorzunehmen, hatte Dr. Gelferrich in seiner Berichterstattung an das Auswärtige Amt mehrfach abgelehnt. Erst nachdem er die ausdrückliche Weisung erhalten hatte, im Falle drohender Lebensgefahr für sich selbst oder das Personal der Mission die diplomatische Vertretung von Moskau an einen sicheren Ort zu verlegen, und nachdem er selbst nach Berlin berufen worden war, die Frage seiner persönlichen Sicherheit als gänzlich ausgeschlossen worden war, hat Dr. Gelferrich zur Sicherheit des Lebens der Angehörigen der diplomatischen Vertretung die Verlegung angeordnet, und zwar nach Petersburg. Die weitere Verlegung von Petersburg nach Pleskau ist nicht von Dr. Gelferrich, sondern von dem Staatssekretär von Hinge empfohlen worden.

Der Wiener Bericht.

Wtb. Wien, 27. Aug. Amtlich wird gemeldet: An mehreren Stellen der italienischen Front Artilleriekämpfe und Patrouillenengefechte. Bozen-Gras war neuerlich das Ziel feindlicher aber erfolgloser Fliegerangriffe.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatz haben unsere siegreichen Truppen in Verfolgung des gewonnenen Gegners südlich von Trieri und Berat Raum gewonnen. Auch beiderseits des Tanarica-Tales (Nebenfluß des oberen Deboli), wo französische Abteilungen errichtet und der Feind zum Rückzuge gezwungen.

Der Chef des Generalstabes.

Herford und Minden-Ravensberg.

28. August.

Die Durchlöcherung des Postgeheimnisses.

Die Wahrung des Postgeheimnisses ist eine der ehrenvollsten Traditionen in unserer Postverwaltung, eine Errungenschaft, auf die wir mit Recht stolz sind und die durch jahrzehntelange Anerkennung so fest verankert schien, daß an eine Aufhebung oder auch nur eine Einschränkung gar nicht gedacht werden konnte. Darum mußten wir auch die vor kurzem in der Presse veröffentlichte Notiz für unglaublich halten, daß von der Oberpostdirektion in Königsberg in Preußen zwecks Unterbindung des unerlaubten Lebensmittelsverhandels den Polizeibeamten der Zutritt und Aufenthalt in den Schalteräumen zwecks Revision der aufzugebenden Pakete gestattet worden sei. Inzwischen stellt es sich aber heraus, daß nicht nur diese Nachricht zutrifft, sondern daß es gerade die Zentralbehörde, das Reichspostamt, ist, das den Polizisten die Durchsuchung der Pakete in den Schalteräumen gestattet. Das Reichspostamt steht auf dem merkwürdigen Standpunkt, daß es keine Durchbrechung des Postgeheimnisses sei, wenn Polizisten und Gendarmen die Pakete in den Schalteräumen durchsuchen, denn erst nach Ablieferung der Pakete an die Postbeamten käme für die Post die Wahrung des Amtsgeheimnisses in Betracht. Die Polizeiverwaltung könne der Polizei, wenn sie sich in Verfolgung gesetzlicher Machenschaften befindet, den Zutritt zu ihren

Schalterräumen, die für jedermann geöffnet sind, ebensowenig verwehren, wie ein Privatmann es für seine Räume tun könnte.

Eine so wenig überzeugende Ausrede ist uns selten vorgekommen. Natürlich sind die Schalterräume für jeden geöffnet, und deshalb könnte die Postverwaltung auch keinen Polizisten daraus entfernen, vorausgesetzt, daß er dort diejenigen Handlungen ausübt, um deretwillen diese Räume überhaupt eingerichtet sind. Wenn also ein Gendarm an seinen Sohn eine Postkarte schreibt oder ein Schuhmann an seinen Schuhmacher eine Geldsendung aufgibt, so stehen ihm ohne weiteres die Räume der Post zur Verfügung. Daß sich aber die Polizei in diesen Räumen ständig aufhält, nur um auf ein paar verdächtige Pakete zu fahnden und hundert harmlose dabei in Mitleidenschaft zu ziehen, das dürfte die Postverwaltung, wenn die Grundfäße eines Stephan und Bodbielski in ihr noch lebendig wären, niemals erlauben, ebenso wie ein Privatmann sich nicht gefallen zu lassen braucht, daß seine Zimmer tagaus, tagein mit polizeilichen Wachkommandos belegt werden. Auch darüber dürften die Meinungen sehr verschieden sein, ob die Post für das Paket erst verantwortlich wird, wenn es den Beamten abgegeben worden ist. Im Publikum wird man durchweg der Ansicht sein, daß mit dem Eintritt in die postalischen Räume auch die Pakete beginnen, unter der Obhut der Post zu stehen.

Jedenfalls liegt hier ein überaus bedauerlicher Fall von Nachsicht der Postverwaltung gegenüber einer anderen Behörde vor, der früher einfach ganz undenkbar gewesen wäre. Es ist nur ein schwacher Trost, daß es in der bayerischen Postverwaltung noch schlimmer ist und die Pakete dort nicht einmal, wenn sie von der Post angenommen sind, vor der Durchsuchung geschützt sind. Wenn die Bayern es sich gefallen lassen, daß man bei der Post ihre Pakete durchsucht, und alles daraus entfernt, was nur irgend einem Ausfuhrverbot unterliegt, so mögen sie das mit sich abmachen. Aber für sicher halten wir es, daß der Reichstag, mit der Reichspostverwaltung ein sehr energisches Wort reden wird, die dergestalt willfährig eines ihrer wichtigsten Privilegien preisgibt.

Und preisgibt mit welchem Erfolg? Mit keinem anderen, als daß im Volke Mißmut, Verärgerung und Unzufriedenheit gezeugt wird — als ob es deren nicht schon ohnehin genug gäbe! Man mache sich nur einmal klar, was die Maßnahme dieser Paketrevision vor dem Schalter für den Privatmann und gar erst für den Geschäftsmann bedeutet, wie viel Zeit und Mühe dabei vergeht, welche Aufregung dadurch verursacht wird. Und das alles, um vielleicht unter zehn Paketen ein einziges ausfindig zu machen, in dem sich ein halbes Pfund Butter oder ein Stüchchen Speck befindet. Glaubt denn Herr v. Baldow oder welcher Mann sonst hinter der neuen Maßregel steht, daß sich der gemeingefährliche Schleihhandel, den auch wir bekämpfen, auf dem Wege des Paketverkehrs vollzieht, und daß die im besten Falle zu erzielenden Ergebnisse in irgendeinem Verhältnis stehen zu der Verschlechterung der Stimmung, die die Paketknüffelei unbedingt mit sich führen muß?

Nur eine erfreuliche Folgerung vermögen wir aus dem ganzen Vorgang zu ziehen, nämlich die, daß es der Polizeiverwaltung jetzt gelungen sein muß, eine ganz erhebliche Vermehrung ihres Personals zu erzielen. Denn wir vermögen nicht anzunehmen, daß zu einer Zeit, wo wegen Mangels an Sicherheitsbeamten die Diebe mit einer Freiheit sondergleichen ihrem Handwerk nachgehen und oft Waren und Gegenstände von Zehntausenden ungekört mit sich schleppen, ein Angebot von Polizeibeamten erfolgt, um sich auf die

drüben die Salontür hinter Prinzess Renate ins Schloß fallen hörten. Dann atmeten sie zu gleicher Zeit tief auf. Prinzess Lolo sah das alte Fräulein schelmisch an.

„Also bitte — unerbitterlich streng, Birkhühnchen.“

Fräulein von Birkhuhn hob ängstlich die Hände.

„Still doch — um Gottes willen, sei vorsichtig, Kindchen!“

Das Prinzesschen schüttelte sich.

„Brrr! — Das war wieder schön! Du dich, Seele — es kommt ein Plagregen. Und Hunger habe ich noch, wie ein Grenadier nach dem Parademarsch. Du bist doch sicher auch noch nicht satt.“

„Ach, Prinzesschen — mein schwacher Magen ist schnell zufrieden gestellt. Ich bin satt. Aber Du — lauf doch mal zu der Frau Wangemann, ehe wir hinaus in den Park gehen.“

Prinzess Lolo gab ihr einen Kuß.

„Liebes, herzliches Birkhühnchen, was mußt du nicht alles mir zu Liebe tun, was deinem ehrlichen Herzen widerstrebt. Nun geh' nur inzwischen in den Park und nimm ein wenig ruhe mit. Während du dich dann ein wenig ruhest, mache ich einen Ausflug in mein Tustulum, da ist der Park so wundervoll dicht und lauschig. Und nicht wahr, Birkhühnchen, mit der französischen Lektüre hatte es keine Eile?“

„Ach Kind — ich kann dich ja längst nichts mehr lehren — weißt alles viel besser, wie dein altes Birkhühnchen und sprichst so gut französisch — viel besser als ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Herford, den 27. August 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Der Herr ist mein Hirte. (Psalm 23, Vers 1).

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn, unsern herzensguten Bruder, Neffen und Vetter, den

Unteroffizier der Inf.

Willi Brünger

Offiz.-Aspirant, Inf.-Reg. Nr. 113, 10. Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Badischen Verdienst-Ordens

im blühenden Alter von 21 Jahren in den letzten Jahren Kämpfen am 12. August d. J. zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Brünger, Königl. Kademeister
Luise Brünger, geb. Meyer
Emma Brünger, Arthur Brünger
und Verwandte.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butter-Verkauf in der

Turnhalle am Wilhelmplatz

findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Am Donnerstag, den 29. August 1918

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr.	1917-2600
" " 2-3 " " " " " " " "	2601-3283
" " 3-4 " " " " " " " "	3284-4000
" " 4-5 " " " " " " " "	4001-4720
" " 5-6 " " " " " " " "	4721-5467

Am Freitag, den 30. August 1918

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr.	5468-6072
" " 2-3 " " " " " " " "	6073-6680
" " 3-4 " " " " " " " "	6681-7436
" " 4-5 " " " " " " " "	7437-8182
" " 5-6 " " " " " " " "	8183-8760

Am Sonnabend, den 31. August 1918

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr.	8761-9612
" " 2-3 " " " " " " " "	9613-10586
" " 3-4 " " " " " " " "	1-721
" " 4-5 " " " " " " " "	722-1484
" " 5-6 " " " " " " " "	1485-1916

An diesen Nachmittagen von 1-6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Beim Kaufe ist eine Fettmarke für die Buttermenge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind a b g e z ä h l t bereitzuhalten.

Herford, den 28. August 1918.

Der Magistrat.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 593 die Firma „Gustav Klostermann“ in Enger i. W. und als deren Inhaber der Zigarrenfabrikant Gustav Klostermann zu Enger i. W. am 24. August 1918 eingetragen.

Versteigerung.

Donnerstag, den 29. August, nachmittags 1 Uhr, Hollendstraße 49:

Fortsetzung des Verkaufs von Möbeln und div. Haushaltsgegenständen.

Rob. Formel, Auktionator.

Herforder Disconto-Bank

Herford

Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank Herford
Reichsbank-Giro-Conto
Fernsprecher No. 6
Postcheckkonto, Hann. No. 576.

Vermittlung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Scheck- und Kontokorrentverkehr

Annahme von Spareinlagen mit günstiger Verzinsung

An- und Verkauf

sowie

Beleihung von Wertpapieren

Vermögensverwaltung aller Art

Vermietung v. Schrankfächern

In feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer.

Drucksachen

aller Art liefert schnell und preiswert

Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kühle Rennstr. 29/31

Schlösser und Dreher

gesucht.

Simonswerk G. m. b. H.,

Rheda, Bez. Minden.

Zuverlässiger Mann

der mit Dampfheizung umgehen kann, als Hauswart zum 1. Oktober d. J. gesucht.

Neben Lohn freie Wohnung, Licht und Heizung.

Zu melden **Amtshausstraße 6 I.**

Arbeiter

sofort gesucht.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

„Ohfena“

in Dosen à 100 g.

empfehlen

Heinrich Nolting,

Kreuzstraße.

Meine Bestellungen

Comburstr. 14 u. 16, bestehend aus einem der Reizeit entsprechenden Wohnhaus mit Laden u. anschließendem kleinerem Wohnhaus m. Garten, brachliegende ich zu verkaufen.

Fr. Martha Weingarten.

Grasverkauf.

Am Montag, d. 2. Sept., nachm. 3 Uhr, beabsichtige ich den zweiten Schnitt Gras in den Wiesen zu verkaufen.

Pahmeyer.

Ca. 50 Waggon Brennholz

Et. Nr. 3.60

sowie Abfälle liefert billigst

Albert Müller,

Holzhandlung,

Horn i. Lippe, am Marktplat.

Verloren!

Am Sonntag nachmittag auf dem Wege von der Boote bis Bismarckdenkmal eine Damenschleier verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung bei Herrn **W. Hauer,** (Restaurant Bürgerverein) abzugeben.

Entlaufen

gelber, deutscher Schäferhund, auf den Namen „Arno“ hörend.

Gegen Belohnung abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt. Telefonische Nachricht erbitte unter Nr. 379.

Wilh. Kentsch, Bände

Bismarckstr. 35.

Gut erhaltenes und praktisch erbautes **Ein- oder Zweifamilienhaus** mit Garten im Stadtkreis zu kaufen gesucht. Angebote unter 9743 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alleinst. Kriegsernter sucht 2-3 Zimmerwohnung zum 1. Okt. Koch u. Lichtgas erwünscht. Offerten u. Nr. 9773 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen zu sofort **jugendliche Arbeiter.**

Gebr. Rasmann,

Malzfabrik.

Öffentliche Beisammung

Freitag, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr,

bei Herrn Fritz Riedthe (Lindenhof) Vahrbort.

Tagesordnung:

Die Steigerung der Wohnungsmieten und Landpachten, und wie schritt die Herforder Bevölkerung vor Abreibung des Pachtlandes?

Referent: Stadtverordneter Schlüter, Herford.

Die Herforder Einwohnerschaft ist zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Der Enderufer.

Öffentliche Vaterländische Versammlung.

Am Sonnabend, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr pünktlich, redet im Saale des Evang. Vereinshauses Herr **Reichstagsabgeordneter Pastor Meyer**

über:

„Gedanken am Sedanlager“.

Eintritt frei. Jedermann ist willkommen.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Herford.

Generalversammlung

am Montag, den 2. September 1918, nachmittags 2 Uhr in Binde im „Deutschen Kaiser“.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen aus der Versammlung am 21. Juni 1918 in Herford.

2. Vortrag des Herrn Oekonomierat Schulz aus Soest i. W. über: „Die Bekämpfung der Brandkrankheiten im Getreide.“

3. Landwirtschaftliche Fragen und Maßnahmen.

4. Sonstiges.

Auch die Frauen werden freundlichst eingeladen.

Herford, den 28. August 1918.

Der Vorsitzende.

Arbeiterinnen

gesucht.

Simonswerk G. m. b. H.,

Rheda, Bez. Minden.

Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß Gesuche um Bewilligung von Kriegsfamilienunterstützungen stets bei uns gestellt werden müssen. Ueber die Befreiung beschließt die für den Vorkriegsverband des Stadtkreises eingesetzte Kommission.

Die Unterstützungen werden nur bei vorliegender Bedürftigkeit gewährt.

Eingaben an andere Behörden, vornehmlich an militärische Kommandostellen, die eine Aufhebung oder Abänderung der Bescheide des Vorkriegsverbandes bezwecken, werden von diesen Behörden mangels gesetzlicher Zuständigkeit abgewiesen und an uns abgegeben, wodurch unnötige Weiterungen entstehen.

Insbesondere weisen wir noch darauf hin, daß jede Änderung, die auf die Höhe der Unterstützung von Einfluß ist, sofort angemeldet werden muß. Unberechtigte Ueberhebungen von Unterstützungen ziehen die Einziehung der zuviel erhobenen Beträge nach sich, gegebenenfalls auch die Bestrafung wegen Betrugs.

Die Unterstützungen werden halbmönatlich im Voraus bezahlt.

Bei Entlassung aus dem Wehrdienst hört die Unterstützungszahlung auf.

Der Miets- bzw. Zinszuschuß bleibt sowohl bei Zugängen als auch bei Abgängen infolge Geburt von Kindern bzw. infolge Sterbefälle in der Familie in unveränderter Höhe bestehen.

Eltern, von denen mehrere Söhne eingezogen sind, können nur immer für den einen derselben Unterstützung im Falle der eigenen Bedürftigkeit beanspruchen.

Herford, den 18. August 1918.

Der Magistrat.

Neue Anordnung zur Regelung des Brot- und Mehlerbrauchs im Stadtkreis Herford.

Zur Regelung des Brot- und Mehlerbrauchs im Stadtkreis Herford wird gemäß §§ 58 bis 61 der Reichsgetreideverordnung für die Jahre 1918 vom 29. Mai 1918 (RGBl. S. 435) angeordnet:

§ 1. Für Brot werden einheitlich folgende Verkaufsgewichte bestimmt:

a) für Weizenbrot 2 Pfund,

b) für Roggenbrot 6 Pfund.

Das Verkaufsgewicht muß beim Graubrot 24 Stunden nach Fertigstellung des Brotes vorhanden sein.

Die von den Bäckern im Auftrage von Selbstversorgern gebakenen Brote sind mit dem Buchstaben „S“ zu versehen.

Das „S“ ist von den Selbstversorgern oder den Bäckern an auffälliger Stelle vor dem Backen auf dem

Brot so anzubringen, daß es nach dem Backen deutlich erkennbar ist.

Die Brote sind getrennt von den Broten für die Selbstversorgern aufzubewahren.

Außer der gewöhnlichen Herstellung dieses Einheitsbrot ist nur erlaubt:

a) reinen Konditoreibetrieben, das sind solche Betriebe in denen Brot weder hergestellt noch abgesetzt wird die gewöhnliche Herstellung und Abgabe von Brot zu deren Herstellung Getreidemehl überhaupt nicht verwendet wird;

b) die fabrikmäßige Herstellung und Abgabe von Brot und Gebäck durch Betriebe, welche gemäß § 1 Abs. 1 c der Reichsgetreideverordnung beliefert werden;

c) die gewöhnliche Herstellung von Zwieback;

d) mit unserer Genehmigung die gewöhnliche Herstellung von Krankegebäck aus minder ausgemahlenem Mehl.

§ 2. Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl an und durch die Verbraucher wird beschränkt für mindestens 1 Jahr alte Personen auf eine volle und für jüngere Kinder auf eine halbe Tagesration Mehl oder Brot. Maßgebend ist das Lebensalter zur Zeit der Brotmarkenausgabe. Die volle Tagesration beträgt am 19. August 1918 ab für Mehl 200 Gramm für Brot 250 Gramm. Für den Kleinverkauf von Mehl beträgt die volle Tagesration 195 Gramm; als Kleinverkauf gilt die Abgabe von Mengen bis zu zehn Pfund. Für die Arbeiter- und Schwerstarbeiter anerkannten Personen ferner für Kranke, werdende und stillende Mütter, Schwangere und über 70 Jahre alte Personen werden auf Antrag nach den jeweilig geltenden Grundrößen Zuschüsse ausgesetzt.

§ 3. Die Entnahme von Mehl und Brot ist nur gegen Abgabe einer entsprechenden Anzahl Brotmarken zulässig. Bäcker, Kaufleute und Händler dürfen Mehl und Brot nur nach Abnahme von Brotmarken entsprechend der zu kaufenden Menge verabfolgen.

Zwiebacke sind Brot im Sinne dieser Anordnung. Für die Abgabe von Brotmarken sind die Vorschriften der Reichsgetreideverordnung über die Abgabe von Brotmarken anzuwenden. Die Brotmarken sind im Sinne dieser Anordnung als Einheitsbrotmarken zu betrachten. Die Brotmarken sind in der Weise anzubringen, daß sie nach der Abgabe der Brotmarken für alle Personen, die in dem Haushalt der Brotmarkenabnehmer wohnen, die Brotmarken für die Abgabe von Brotmarken zu verwenden. Die Brotmarken sind in der Weise anzubringen, daß sie nach der Abgabe der Brotmarken für alle Personen, die in dem Haushalt der Brotmarkenabnehmer wohnen, die Brotmarken für die Abgabe von Brotmarken zu verwenden.

Die Brot- und die Zusatzmarken werden für je unter zehn Wochen in der Lebensmittelmarkenausgabestelle an den Bürgern auszugeben. Die Ausgabezeiten werden nach dem Bedarf festgesetzt. Jeder Haushaltungsbesitzer erhält die Brotmarken und die Zusatzmarken für alle in seinem Haushalt gebliebenen Personen. Bei der Abgabe neuer Brotmarken ist die Lebensmittelkarte vorzulegen. Die Haushaltungsbesitzer haben der Lebensmittelkarte die Brotmarken-Ausgabestelle alle Veränderungen im Personenstand ihres Haushaltes, namentlich auch Einberufungen zum Militärdienst, sofort nach Eintritt der Veränderung bekanntzugeben und für die aus dem Haushalt ausgeschiedenen Personen die Brotmarken zurückzugeben. Für die zugehende Personen werden die Brotmarken von dem Tag an auszugeben, mit dem sie nachweislich aus der Wohnung ihres bisherigen Wohnortes ausgeschieden sind. Für die Befolgung dieser Bestimmungen sind neben der Haushaltungskarte die Brotmarken und die Zusatzmarken zu verwenden. Die Brotmarken sind in der Weise anzubringen, daß sie nach der Abgabe der Brotmarken für alle Personen, die in dem Haushalt der Brotmarkenabnehmer wohnen, die Brotmarken für die Abgabe von Brotmarken zu verwenden.

§ 4. Gaste, Schank- und Speisewirtschaften erhalten Brotmarken zur Deckung ihres Bedarfs an Speisemehl, ohne je nach Festsetzung.

§ 5. Für Personen, die vorübergehend den Besitz der Stadt verlassen, werden von der Lebensmittelmarkenausgabestelle Reichsweizenbrotmarken gegen Unterauftrag von gewöhnlicher Brotmarken, an Selbstversorger unter entsprechender Mitzeichnung der ihnen zur Veranlassung der Abgabe der Brotmarken abgegebenen Bescheinigung auszugeben und zwar für den Tag und Kopf über 250 Gramm Mehl.

Für Reichsweizenbrotmarken gelten die Vorschriften der Reichsgetreideverordnung vom 14. September 1916 und unsere Anordnung vom 23. Februar 1918.

§ 6. Bäcker, Konditoren und Mehlhändler erhalten Mehl von Kommunalverband nur gegen Abgabe von Brotmarken. Die Marken sind zu je 548 Stück auf Bogen aufzukleben und innerhalb 5 Tagen nach Schluß der jeweiligen Brotmarkenperiode an die zuständige Mehlverteilungsstelle abzuliefern. Auf später abgelieferten Mehl wird von der Verteilungsstelle Mehl nicht abgegeben.

Bäcker und Mehlhändler mit Mehl, die nicht gleichzeitige Brot und Mehl auch gegen Brotmarken der Reichsweizenbrotmarken innerhalb der fünfjährigen Gültigkeitsdauer, nach Schluß der Periode zur Anerkennung der fortlaufenden Gültigkeit vorlegen.

Für später vorgelegte Markenbogen mit Marken der Reichsweizenbrotmarken wird die fortlaufende Gültigkeit nicht anerkannt.

Bäcker und Händler des Stadtkreises Herford können Brot und Mehl auch gegen Brotmarken der Reichsweizenbrotmarken der Stadt und Land, Herford-Land, sowie der Rippischen Wirtschaftsgemeinschaft abgeben, erhalten für diese Brotmarken Mehl aber nur von demjenigen Kommunalverband, der die Brotmarken abzugeben ist.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 80 Abs. 1 Ziffer 12 der Reichsgetreideverordnung vom 29. Mai 1918 (RGBl. S. 435) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar. Außerdem können unzuverlässige Betriebe geschlossen werden.

§ 8. Diese Anordnung tritt am 15. August 1918 in Kraft. Die früheren Anordnungen verlieren mit dem gleichen Tage ihre Gültigkeit.

Herford, den 22. August 1918.

Der Magistrat.